

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 4 (1909)  
**Heft:** 12: Weihnachtsnummer

**Artikel:** Weihnachtsabend  
**Autor:** Walter, Marie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-350010>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte  
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die  
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur  
Stadthausstrasse 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelabonnements-Preis:  
Inland Fr. 1.— } per  
Ausland „ 1.50 } Jahr  
Paletpreis v. 20 Nummern  
an: 5 Cts. pro Nummer.  
(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen  
an die  
Administration:  
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

## Weihnachtsabend.

Es wirbeln vom Himmel die flaumigen Flocken  
Auf Felder und Fluren und hüllen sie lind  
In sorgliche Decken vor Raufrost und Wind.  
Sie fallen lei' nieder beim Klange der Glocken.

Ein Elternpaar lauschet im düsteren Stübchen.  
Durch's Dämmergrau leuchtet der blendende Schnee.  
Es zuckt in den Herzen verhaltenes Weh.  
Die Kinderchar schweiget; nur Werner, das Bübchen,

Matzcht froh in die Hände und trippelt in Eile  
Zum einsamen Fenster, die kindliche Brust  
Erfüllt von der nahenden winkenden Luft.  
Das plappernde Mäulchen verstummt eine Weile.

Dann sprudelt's hervor wie des Wildbächleins  
Rauschen:  
„Wißt Vater und Mutter! Ich sah's im Traum!  
Die Schwester bringt heute den Weihnachtsbaum!  
Viel GrüÙe und Blicke tat sie mit mir tauschen!

Ihr sagt nicht ein Wort? Ach, ihr wollt mir nicht  
glauben?“  
Scheu forschet das Büblein auf Mutters Gesicht.  
Doch nicht eine Trän' aus den Augen ihr bricht.  
Den Hoffnungsstrahl mag sie dem Kleinen nicht  
rauben.

„Gewiß wird die Schwester bei uns heut' verweilen!  
Den herrlichen Lichterbaum schenket sie dir!  
Doch wenige Stunden nur nächtigt sie hier.  
Ins Wunderland wird sie früh morgens enteilen!“

Die Augen des Kranken, des Vaters umfassen  
Mit zärtlicher Liebe der Mutter Gestalt.  
Wie trotzig verjehet sie des Unglücks Gewalt!  
Wie wähnt' er sich einsam und erdenverlassen!

Denn alles, sein Glück, seines Daseins Wonne  
War ihm das helläugige Töchterlein.  
Der knospenden Rose gleich, zartfünnig, rein  
Erschloß sich ihr Innres und ward seine Sonne.

Was lockenden Mächten der Welt nicht gelungen:  
Das Siechtum des Vaters, die Not, das Elend,  
Sie trübten das Denken, das Urteil behend  
Und haben des Mägdleins Ehre bezwungen.

Aus Lieb' zu den Thren ward sie zum Diebe  
Am heiligen Eigentum: Armut und Not,  
Sie trugen die Schuld, daß willig sie bot  
Das Herz und die Hand dem unseligen Triebe.

Es setzten die Männer des Rechts sich zur Wehre.  
Umsonst war ihr Mühen! Gesetz und Gericht  
Sind heute noch machtlos; noch heischt ihre Pflicht  
Den Sünd'gen verderben an Gut und an Ehre.

Die Schmach und die Schande erwürgten ihr Leben.  
Der giftige Hauch des Verderbens Macht  
Verwirrte die Sinne und ewige Nacht  
Wird über sie totichwarze Schleier weben.

Marie Walter.

## Weihnachtsbetrachtungen.

Weihnachten, du liebliches Fest! Wie ein wonni-  
ger Lichtstrahl brichst du herein in des Winters Dun-  
tel! Mit dir zieht ein Stück Waldesherrlichkeit ein  
in unsere engen freudlosen Proletarierstübchen!

Grüner, harzduftender Weihnachtsbaum! Zu dir  
grüßt uns die reine Natur inmitten unserer zer-  
quälten verfinsterten Wirklichkeit! Ruhvolles Däm-  
mern durchschreitet den Raum, wenn die tiefgrünen  
Schatten in deinen dichten Gezweigen spielen. Weit  
hinweg enteilt der sinnende Menscheng Geist in ver-  
gangene Welten und lebensvoll winken aus dahin-  
geschwundenen Jahrhunderten mutige große Men-  
schengestalten. — — —

Bethlehems Stern leuchtet weit sichtbar mit un-  
getrübtem Glanze noch heute in unser Leben hinein.

Wie die schleichende Krankheit einer allgemein  
um sich greifenden Verderbnis an unserm Gesell-  
schafts- und Wirtschaftskörper zehrt, so wirkten da-  
mals im gewaltigen Römerreich Luxus und Laster.  
Neußerlich auf der Höhe seiner Macht, war es inner-  
lich zerrüttet bis ins Mark. Das Evangelium der  
sittlich erlösenden und befreienden Liebe fand hier  
seinen Nährboden und wuchs empor zum riesigen  
Lebensbaum, in dessen Schatten die Mühseligen und  
Beladenen ausruhten von der Unrast der Zeit.

### Die Segnungen des Christentums.

Wir Frauen danken dem Urchristentum vor allem  
unsere Gleichwertung mit dem Manne als morali-  
sches Wesen, als Kind Gottes.